

## Predigt Erntedank / 30 Jahre Deutsche Einheit 2020

Text: Marcus 8, 1-9

Liebe Gemeinde!

Die Geschichte von der **Speisung der 4000**, die wir gerade gehört haben, hat eine **Parallele** bei der Speisung der 5000 und dürfte wohl auf das **gleiche Ereignis** zurückgehen.

Aber mit den **Zahlen** haben wir Menschen es ja so: Denken wir nur an die **Demos** in Berlin, bei der die zusammenkamen, die meinten ihre **Meinung nicht mehr sagen** zu dürfen. Da sprachen die **Sicherheitskräfte** von einigen **zehntausend** Besuchern, und die, die da zur Demo kamen, **brüllten**, dass sie **Millionen** gewesen seien.

Wie auch immer: Dort damals am See Genezareth waren es bei diesem Ereignis jedenfalls eine **ziemlich große Menge** an Männern und Frauen und vielleicht sogar Kindern.

Und ich will einmal einigen Gedanken einfach so nachgehen, heute an diesem **Erntedanktag** und heute an dem Tag, an dem wir auch an **30 Jahre Wiedervereinigung** denken.

Ja, die **Zahlen**. Wie viele da auf die Straße gehen. Logischerweise gibt es immer eine **Diskrepanz** zwischen den Zahlen. Je nachdem, **wer** sie angibt.

Ich kann mir vorstellen, dass auch schon damals zu Jesu Zeiten seine **Gegner** versucht haben, die Zahlen **herunterzuspielen**. 5000 oder 4000? Vielleicht aber auch nur ein paar **Hundert**?

Naja, eigentlich vielleicht auch nur eine **Handvoll** Menschen. Zahlen spielen dann eine **Rolle**, wenn man die **Wichtigkeit** einer **Veranstaltung** oder eines **Menschen** zu dem die Menschen kommen, entweder **erhöhen** oder **verringern** will. Ich bin ziemlich sicher, dass **Jesus das nicht nötig** hatte. Nicht

nötig, die Zahlen derjenigen, die da zu ihm kamen, zu **erhöhen**. Jesus hatte es nicht nötig auf **Zahlen zu schauen**.

Denken wir nur an seinen Satz: *Ihr seid das Salz der Erde*. Auch das Salz ist **nicht unbedingt viel**, um Wirkung zu zeigen. Lieber wohl eine **Handvoll überzeugter und begeisterter Menschen**, als deine **Herde von Mitläufern**.

Wenn ich heute über Zahlen nachdenke, dann denke ich auch an die **Demonstrationen** von 31 Jahren in vielen **Städten** der damaligen DDR. Demonstrationen, die den **Anfang vom Ende** dieser **sogenannten DDR** markierten und dann in stringenter Folge zur deutsche Einheit führte.

Auch damals versuchten die **Mächtigen** die **Zahlen herunterzuspielen**. Sprachen von **wenigen Provokateuren**. Versuchten durch **Verhaftungen** die Menschen und Demos zu schwächen.

Aber auch damals hatten wir es gar **nicht nötig** die Zahlen zu übertreiben. Jeder konnte sehen: Da waren **Hunderttausende** auf der Straße in Leipzig, in Plauen, in Dresden, Berlin, Rostock und, und, und...Der Versuch, die Menschen zu **diskreditieren**, misslang.

**Diskreditierung durch Herunterrechnen** von Zahlen misslang. **Diskreditieren** durch den **Angriff auf die Botschaft** misslang.

Denn die **Botschaft** war klar: **Wahrheit, Gerechtigkeit, Freiheit**.

Und damit sind wir mitten im **2. Gedanken**: Die Botschaft.

Es geht um das **Wichtigste**. Um das, was einen Menschen **unbedingt ausmacht**, um das, was ein Mensch **unbedingt zum Leben braucht**.

Die Menschen haben **Hunger**. Sie haben Jesus lange zugehört. **Viele Stunden** haben sie mit ihm da am Ufer des Sees zugebracht, anscheinend **Tage**.

Es ist ganz klar, dass die **Botschaft**, die Jesus zu sagen hat, sicher **keine Allerweltsreden** waren. Das waren Worte, die die Menschen **getroffen** haben. Worte, die **für ihr Leben** wichtig waren. Sie **wollten** zuhören. Es muss so **spannend** gewesen sein, dass sie selbst den **Hunger verdrängten**. Lieber **auf Jesus hören** als auf den **Bauch**, der irgendwann auch zu ihnen mit einem Grummeln gesprochen haben wird.

Wir haben nicht überliefert, **was genau** Jesus da zu den Menschen sagte. Aber man kann **annehmen**, dass er viel von dem erzählte, was an anderen Stellen der Bibel dann überliefert wurde.

Und wem man über anscheinend **Stunden hinweg gebannt zuhört**, der muss die Menschen nicht nur mit Worten, sondern auch mit der **Botschaft gefesselt** haben.

Bei uns Pfarrern sagt man ja manchmal: Du darfst über alles predigen, nur nicht über 20 Minuten. Und dabei geht es wohl nicht um die **Aufmerksamkeitsspanne** der Zuhörer, sondern wohl eher um die **Worte**, die ein die Zuschauer **ermüdendere Prediger** da sagt.

In jedem Fall **fesselt** eine Botschaft, die Menschen als **wahrhaftig**, als wichtig, als lebensstiftend ansehen. Eine Botschaft, die **ehrlich** ist, eine Botschaft, die Menschen **vereinen** kann und **nicht spaltet**.

Das hat Jesus mit der Botschaft vom **Himmelreich** geschafft. Vom Himmelreich, das **nahe ehrbeigekommen** ist. Ein Himmelreich, das schon immer einmal **sein Licht** auch auf **diese Erde** wirft, wenn Menschen das **höchste Gebot** beherzigen, das Jesus ihnen ans Herz legt: „*du sollst den Herrn*,

*deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften« (5. Mose 6,4f).  
Das andre ist dies: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.«*

**Gott und deinen Nächsten** lieben, wie dich selbst. Die Botschaft Jesu. Damals wie heute.

Im Grunde eine Botschaft, die **aufruft**, sich für **heile Beziehungen** einzusetzen. Zu heilen Beziehungen **zu Gott**, und auch zu heilen Beziehungen zu **anderen Menschen**.

Und solchen heilen Beziehungen können **niemals auf Lüge** und **Unwahrheit** und schon gar nicht auf **Unfreiheit** aufgebaut sein.

Menschen, die Jesus **nachfolgen**, können immer nur Menschen sein, die **Liebe üben**, die sich für die **Gemeinschaft**, in der sie stehen, **einsetzen**, die das Beste für diese Gemeinschaften wollen, die Gemeinschaften **stärken**, die **wahrhaftig, ehrlich** und **frei** miteinander umgehen.

Von daher verwundert es nicht, dass auch die **Deutsche Einheit**, die wir vor 30 Jahren zum ersten Mal gefeiert haben, **grundlegend in den Kirchen gewachsen**, grundlegend von den Kirchen **ausgegangen** ist.

Die **Botschaft damals** war ebenso eine, die Menschen **fesselte**. Denn die Botschaften auf den Bannern, die überall hingen und **dümmliche und verlogene Parolen** darbrachten, waren verhasst. Menschen spürten, die **Verlogenheit**, den **Verrat**, die **Boshaftigkeit**. Und sie waren nicht mehr bereit, das länger hinzunehmen.

Denn die Botschaft von **Wahrhaftigkeit** z.B. bei Wahlen, von **Gerechtigkeit**, die einen jeden Menschen umfassen sollte, unabhängig von seinen Einstellungen, Meinungen,

Überzeugungen und die Botschaft von der **Freiheit**, die ein Menschen nicht nur beim Reisen, sondern auch bei der Wahl von Beruf und von Lebensentwürfen haben sollte, die **faszinierte**, die **brachten Millionen Menschen zusammen**, die fesselte.

Und die ließ Menschen **nicht nur Stunden**, sondern dann **über Monate** hinweg immer wieder auf die Straße gehen.

Letztlich **mündete diese Botschaft** in dem großartigen Tag der Feier der Deutschen Einheit. Damals vor dem Brandenburger Tor. Und **ich erinnere** mich, welch eine **Freude**, welch ein **Stolz**, welch eine **Hoffnung** mich damals durchströmte. Und wie wir alle **gemeinsam die Nationalhymne** gesungen haben. Erhebend, Wunderbar.

Heute **30 Jahre später** wissen wir, dass diese Botschaft von Wahrhaftigkeit, von Gerechtigkeit und von Freiheit **keine ist**, die **ein für alle Mal erfüllt** wäre. Genauso wenig, wie **Gottes Reich**, das Himmelreich auf Erden schon gekommen wäre.

Es sind immer wieder **Anstrengungen** nötig, immer wieder **hinhören** auf die Botschaft, sie immer wieder **ausrufen**, damit Menschen **hören** und mit diesen Werten, mit dieser Botschaft, mit diesem Evangelium auch die **heutigen Gesellschaften** stärken und voranbringen. Um die **Einheit im Land** müssen wir **weiter kämpfen**. Und ich meine nicht unbedingt die Einheit von **Ost und West**. Auch um die **Einheit Europas** muss es uns gehen. Einem Europa, das von **diesen Werten**, von dieser Botschaft: **Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit und Freiheit** durchdrungen sein soll und diese leben muss.

Und dann noch ein **dritter Gedanke**. Vielleicht ein wenig profan, aber doch **wichtig**. Als der **Hunger** größer wird, verstehen alle: **Nahrung** braucht auch der Leib. Ohne den Leib, kann man irgendwann doch nicht mehr zuhören.

Die **Heilsarmee** hat diesen Zusammenhang Jahrhunderte, fast **zwei Jahrtausende später** auf die einfache Formel: **Suppe-Seife-Seelenheil** gebracht.

Also **speise** die Menschen, gib ihnen auch ein **würdiges Aussehen**, ein **Wohlfühlen** in der eigenen Haut und sprich **dann** mit ihnen über die Botschaft, die du zu verkünden hast.

Auch Jesus lässt sich sagen, was an **Essen** da ist. Und er speist alle. Es **reicht wenig**, es muss **nicht viel** sein. Man kann es als **Wunder** ansehen, man kann sagen: Vielleicht haben alle dann doch das, **was sie dabei hatten** herausgeholt, nachdem einer angefangen hat. Mag alles sein.

Aber letztlich: **Alle wurden satt**.

Und sie wurden satt von einem einfachen Essen. Es geht also schlicht um das **Wichtigste**: Das **alle zu essen** haben. Brot und Fisch, die Nahrungsmittel, die **vorhanden** waren. Es geht nicht um **Luxusgüter** auf dem Tisch. Aber **zu essen** soll jeder haben. Das Wichtigste darfst du **niemandem vorenthalten**. Und ich wage einmal zu sagen: Auch das **wichtigste an Werten** darfst du einem Menschen **nicht vorenthalten**: Die Freiheit nicht, die Wahrheit nicht, die Gerechtigkeit nicht.

Wo immer das **vorenthalten wird**, das mit Füßen getreten wird, da **läuft was gewaltig schief** und letztlich wird eine solche Gemeinschaft **untergehen**.

Eine Gemeinschaft muss diese Werte **immer als Grundlage** haben. Und nicht umsonst singen wir in unserer Nationalhymne: **Einigkeit und Recht und Freiheit**.

Wie gut, dass in der sogenannten DDR der **Boden** den Verbrechern an diesen Werten, an dieser Botschaft **unter den Füßen versank**. Wie gut, dass wir heute auf diesem **festen Boden** stehen, zu dem wir **bereit sind**, zur Festigung das unsrige dazuzutun.

Dazutun, indem wir **nicht denen das Feld überlassen**, die meinen, diese Werte gelten **nur für eine Gruppe**, nur für eine Nationalität von Menschen.

Dazutun, indem wir die **Lügen entlarven** und diesen widersprechen.

Dazutun, indem wir **Gerechtigkeit einfordern** für einen jeden. Nicht nur im eigenen Land, sondern z.B. ganz aktuell in **Belarus**.

Dass wir **Solidarität** zeigen mit denen, die dieses Wichtigste **erkämpfen** wollen für ihr Zusammenleben.

Und auch indem wir einfach **selbst wahrhaftig** bleiben. Das ist das Wichtigste. Das **Wichtigste**, was auch nach 2000 Jahren oder nach 30 Jahren Deutscher Einheit noch **auf den Tisch gehört**: Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, Freiheit.

Alles andere kommt aus diesen und ist Beiwerk.

**Brot und Fisch** kommt auf den Tisch.

Und damit ein **letzter, kurzer 4 Gedanke**. Einer, der vielleicht ein wenig **angehängt** erscheinen mag. Aber einer, der meiner Meinung nach ein wenig noch den **traditionellen Erntedank** aufnimmt.

Brot und Fisch kommt auf den Tisch. Ja, das ist das **Wichtigste**. Aber es ist auch **das**, was da **vor Ort** vorhanden ist.

Kann es sein, dass der Gedanke da **nicht ferne liegt**, uns heute einmal zu überlegen, **woher** unsere Lebensmittel kommen?

Ja, ich weiß, wir wissen das: Vom **Erzeuger**, vom Bauern vom Landwirt. Der schafft **mit Gottes Segen**, dass wir etwas auf den

Tisch stellen können. Und das ist gut so, das ist einen **großen Dank** wert.

**Wertschätzen** können wir das vielleicht damit, dass wir unseren **heimischen Landwirten** unter die Arme greifen, von **ihnen** kaufen, **regionale** Produkte, wo immer möglich, auf den Tisch bringen und natürlich auch einen **angemessenen Preis** dafür zahlen.

Brot und Fisch kommt auf den Tisch. **Regionale Produkte** damals zu Jesu Zeiten. **Fisch aus dem See Genezareth**, Brot von den Feldern drumherum.

Das Wichtigste: **regional erwirtschaftet**. Vielleicht gehört auch das heute zur **Gerechtigkeit und zur Wahrhaftigkeit** dazu: Wo immer möglich, holen wir uns **das** auf den Tisch, was **fleißige Menschen** mit dem Segen Gottes **um uns herum** geschaffen haben.

Und denken nach, wenn wir **Produkte haben wollen**, die hier kaum wachsen und schon gar nicht im Winter, ob das in Zeiten des **Klimawandels** wirklich sein muss.

Brot und Fisch auf den Tisch.

Regional solls sein, denn das ist fein.

Ja, wir **danken**.

Wir danken an diesem Tag, dass **Gott uns diese Deutsche Einheit geschenkt** hat.

Dass er uns das **Wichtigste** gibt zum Leben:

Das Wichtigste für den **Leib**, das Wichtigste für die **Seele**.

Danke, Herr für deine Liebe.

Amen